

TIM CHIMOY

HANDBUCH FÜR ORTSUNABHÄNGIGES ARBEITEN

KÜNDIGE DEINEN JOB UND
STARTE EIN FREIHEITS-BUSINESS



HANDBUCH FÜR ORTSUNABHÄNGIGES ARBEITEN

**KÜNDIGE DEINEN JOB UND
STARTE EIN FREIHEITS-BUSINESS**

In vier Schritten zum digitalen Nomaden
von Tim Chimoy

3.Auflage, März 2015

Gewidmet allen Querdenkern

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL 1

ENTWIRF DEIN LEBEN..... 6

An wen richtet sich dieses Buch?	6
Die 4 Schritte zur Ortsunabhängigkeit.....	12
Analysiere deinen Status Quo.....	14
Finde deine Leidenschaft.....	16
Die Rolle des Geldes.....	21
Jobsicherheit und Selbstständigkeit	23
Meine Geschichte	26
Wieso weshalb warum? Finde den Sinn!.....	31
Minimalist zu sein, hilft.....	33
Lokalnomade oder Weltenbummler?	35

KAPITEL 2

KENNE DEINE MÖGLICHKEITEN38

Die Zukunft ist jetzt	38
Thema Zielsetzung	41
Vorteile eines Online-Businesses	42
Kein Startkapital? Kein Problem!	44
Mache einen Plan	46
Ortsunabhängige Jobs.....	49
Dienstleistung oder Produkt.....	54
Self-Publishing.....	57

KAPITEL 3
LEGE EIN FUNDAMENT.....59

Social Media Marketing.....59
E-Mail Marketing Tipps63
Arbeiten »on the road« ist ein Mythos65
Deine ultimative Bücherliste.....71
Deine ultimative Toolliste73
Case Study: Die ersten 1000 Euro76
Gib Arbeit ab!.....80
Validiere deine Idee.....82
Werde zum Häuptling.....86

KAPITEL 4
STARTE DURCH87

Sparsamkeit kann dir helfen87
Sei mutig!.....89
Lass dich beraten90
Schreibe deine Kündigung93
Starte durch und fokussiere dich.....95
Du bist nicht allein97
Verschaffe Dir Gehör100
Mach dich zum Experten103
Halte durch!.....104

KAPITEL 1

ENTWIRF DEIN LEBEN

*»Menschen bevorzugen meist
Unzufriedenheit gegenüber Ungewissheit.«*

TIM FERRISS

AN WEN RICHTET SICH DIESES BUCH?

Toll, dass du mit dabei bist! Du hältst die aktuelle Version des *Handbuchs für ortsunabhängiges Arbeiten* in den Händen. Du hast somit den ersten Schritt in Richtung Freiheits-Business getan. Die weiteren Schritte werden wir dann von hieraus erst einmal gemeinsam gehen.

Am Ende dieser Lektüre wirst du die wichtigsten Punkte kennengelernt haben, die du benötigst, um mit einem eigenen Online-Business (oder als Freelancer) durchstarten zu können. Außerdem hoffe ich, dass ich dich zusätzlich ein wenig motivieren kann, auch wirklich durchzuhalten, bis der Erfolg einsetzt.

Vielen Dank für dein Vertrauen, dass du mir mit diesem Kauf entgegengebracht hast. Ich verspreche: Ich gebe mir die größte Mühe, deinen Erwartungen an dieses Buch auch gerecht zu werden und diese sogar zu übertreffen. Gibt es dennoch ein Thema, das du hier im Buch vergeblich gesucht hast? Kein Problem. Schreibe mir einfach eine E-Mail. Es wird dann in die nächste Version mit aufgenommen.

Dieses Buch lebt, und wenn du ein Thema vermisst, wird es sicher in der nächsten Auflage Berücksichtigung finden. Neue Auflagen des Buches erhältst du natürlich kostenfrei. Dieses Handbuch richtet sich an all jene Menschen, die bereits entschieden haben, zukünftig ortsunabhängig arbeiten zu wollen, aber nicht so recht wissen, wie sie loslegen sollen. Ich erkläre die Dinge, die ich mir selbst in den letzten drei Jahren sukzessive beigebracht habe und will dir somit helfen, schneller durchstarten zu können.

Keine Angst. Jeder kann sich diese Dinge autodidaktisch aneignen. Ich selbst komme aus der Architektur und wusste bis vor drei Jahren noch nichts über Wordpress-Webseiten, Online-Marketing oder Arbeiten von unterwegs. Ich hatte nur den festen Willen, zukünftig selbst bestimmen zu können, wann und wo ich arbeite. Vor allem wollte ich mich selbst verwirklichen. Dir wird dies auch gelingen, wenn du dir neues Wissen aneignest, nicht aufgibst und das Ziel nicht aus den Augen verlierst. Über eines musst du dir im Klaren sein: Die Mühe, die erforderlich ist, kann dir niemand abnehmen. Kein Blogartikel, kein Podcast, kein E-Book wird dir die Arbeit abnehmen, die du investieren musst. Egal, wie viele du davon liest. Du musst zwar auch neue Dinge dazulernen, entscheidender ist es aber, auch wirklich zu handeln.

Blogs und E-Books können dich motivieren oder dir die richtigen Werkzeuge an die Hand geben. Loslegen musst du selbst. Und genau das ist es, was ich diesem Buch (und auch mit meinem Blog) beabsichtige: dich zu motivieren und dich zugleich in die wichtigsten Themen des ortsunabhängigen Arbeitens einzuführen. Nicht jedes Thema ist dabei unbedingt relevant für dein Vorhaben. Aber ich habe mich bemüht, eine kompakte Sammlung der wichtigsten Dinge zusammenzutragen, die für ein ortsunabhängiges Business vonnöten sind.

Für wen ist dieses Handbuch ausdrücklich nicht? Wenn es dein größtes Ziel im Leben ist, die klassische Karriereleiter hinaufzusteigen und mit einem fetten Mercedes zur Arbeit zu fahren, damit der Nachbar neidisch guckt, dann machen alle weiteren Schritte für dich keinen Sinn. Wir müssen daher erst überprüfen, ob du die Ziele verfolgst, um die es

hier im Buch geht und ob der in diesem Buch beschriebene Weg überhaupt der richtige für dich ist. Nichts für ungut, ich habe nichts gegen Mercedes. Aber deine wichtigsten Ziele sollten woanders liegen, als dir teure Dinge leisten zu können. Das ist alles.

Was meine ich mit »klassische Karriereleiter«? Die klassische Karriereleiter beginnt bereits damit, dass wir in der Schule die ersten Weichen in die vermeintlich richtige Richtung stellen, indem wir ein möglichst gutes Zeugnis abliefern. Dieses Zeugnis ist später einmal unsere Eintrittskarte in einen guten Studiengang. Haben wir diesen halbwegs erfolgreich absolviert, wird es auch schon Zeit, sich nach einem Job umzuschauen. Dieser sollte idealerweise in einer großen Firma sein, denn diese bietet die besten Karrierechancen. So hat es uns bereits Opa immer eingetrichtert. Schwupps: Die Karriere-Tretmühle hat dich gefangen. So oder so ähnlich läuft es fast immer. Klar, es ist der Weg, den sich unsere Eltern für uns wünschen und der uns von klein auf eingetrichtert wurde. Für viele Menschen mag dieser Weg auch durchaus zu einem glücklichen Leben führen – bei manch anderen ist es jedoch der Weg ins Unglück. Dieses Buch ist für dich, wenn du zur Gruppe jener Menschen gehörst, die über den klassischen Karriereweg nicht zu einem zufriedenen Leben finden, weil sie einen starken Freiheitsdrang empfinden und sich selbst verwirklichen wollen.

Vielleicht weißt du selbst doch noch nicht so genau, zu welcher Gruppe du gehörst? Macht nix, denn das will ich mit dir nun gleich zu Beginn erst einmal herausfinden. Sollte dein Glück tatsächlich im konventionellen Lebensentwurf der heutigen Zeit liegen, dann werde ich einen Teufel tun, dich auf einen anderen Pfad zu locken. Ortsunabhängiges Arbeiten ist nichts für jeden. Und das ist auch gut so. Sollten wir gemeinsam feststellen, dass die klassische Karriereleiter nicht der richtige Weg für dich ist, dann verspreche ich dir, dass ich dir bis zum Ende dieses Buch ein paar Alternativen präsentiere. Nur weil dir etwas seit Ewigkeiten eingetrichtert wird, ist es nicht automatisch der richtige Weg. Weder um zufriedener zu sein, noch um reich zu werden – was immer das auch für dich persönlich bedeutet.

Anchu Kögl (Blogger auf www.intensiver.net) hat es einmal in einem Gastartikel auf meinem Blog auf den Punkt gebracht. Und weil es so gut passt, habe ich es hier noch einmal aufgegriffen: *»Ein großer Irrtum, den viele Menschen in der westlichen Welt begehen, ist zu glauben, dass ein Job hauptsächlich dazu da ist, um Geld zu verdienen. Verstehe mich nicht falsch, wir alle brauchen Geld. Wie viel genau, ist unterschiedlich, jedoch brauchen wir alle ein Minimum. Aber zu glauben, dass Arbeit keinen Spaß machen muss oder dich nicht zumindest ansatzweise erfüllen sollte, ist ein Trugschluss. «* *»Ach, es sind ja nur acht Stunden am Tag. Solange ich gut verdiene und mir damit das Leben leisten kann, was ich will, geht das in Ordnung.«* *Es sind jedoch nicht »nur« acht Stunden, es ist der Großteil des Tages, der für die Arbeit drauf geht. Um neun fängst du an, also musst du spätestens um acht aufstehen. Vor sieben Uhr Abends bist du kaum zu Hause. Wenn du noch was einkaufen gehst oder sonst was erledigst, noch später. Damit ist der Tag ist so gut wie vorbei. Was ist also der eigentliche Deal, den wir eingehen? Fünf Tage etwas tun, das uns nicht erfüllt, um zwei Tage frei zu haben. Wir tauschen fünf gegen zwei. Nicht unbedingt clever, oder was meinst du?«* Besser hätte ich es nicht sagen können.

Was erwartet dich in den kommenden Kapiteln? Dieses Buch zeigt dir unkonventionelle Lebensentwürfe auf, die nicht dem klassischen Karriereweg entsprechen. Ich schreibe in diesem Buch mit Begeisterung über die gegebenen Möglichkeiten unserer Zeit. Für mich haben sich diese längst in Konventionen verwandelt. Jedoch möchte ich hier auf keinen Fall bekehrend wirken oder dich zu Dingen überreden, die nicht zu deinem Lebensplan und deiner Persönlichkeit passen. Daher ist es mir ein Anliegen, erst einmal zu prüfen, ob dieses Buch für dich Sinn macht.

Okay, los geht's! Wir testen nun mit einigen Fragen, ob du dieses Buch auch weiterlesen solltest oder nicht. Wenn eine Frage nicht so sehr zu deiner Lebenssituation passt: Macht nichts, geh einfach zur nächsten Frage über. Und nimm die Fragen nicht zu ernst. Es soll auch Spaß machen und dich zum Nachdenken anregen.

FRAGE 1

Tritt aus deinem Büroraum hinaus in den Flur und schau den Gang hinunter zum Büro deines Chefs. Stell dir vor, dass du in zehn Jahren genau dort sitzen wirst, seine Arbeiten übernimmst und ein Leben führst, das seinem relativ ähnlich ist. Das Büro am Ende des Flurs ist dein Ziel. Dorthin steuerst du mit deinen Bemühungen. Das ist dein Lebensziel... Ist es das wirklich? Wenn du keine Zweifel verspürst, dann lies nicht weiter.

FRAGE 2

Stell dir vor, du würdest nicht mehr für deine Anwesenheit in der Firma bezahlt, sondern ausschließlich für deine Leistungen. Du könntest zwei Stunden am Tag im Büro sitzen oder zwölf Stunden, es wäre deinem Chef oder deinen Kunden egal. Deine Bezahlung wäre einzig und allein an Ergebnisse gebunden. Klingt das fair? Wenn dir dieser Gedanke Angst macht und du lieber weiterhin deine Zeit gegen Geld eintauschen möchtest, dann lies nicht weiter!

FRAGE 3

Du hast viele Ideen. »Man könnte ja mal...«. Du hast dich schon häufig geärgert, dass diese Ideen jedoch am Ende von anderen umgesetzt wurden und nicht von Dir. Das war doch deine Idee, oder? Doch wenn du einen freien Tag hast, liegst du am liebsten den ganzen Tag auf der Couch herum. Der Job ist schließlich anstrengend. Hast du dabei ein schlechtes Gewissen? Oder gehört Faulenzen nach der Arbeit für dich dazu? Lies nur weiter, wenn du dir vorstellen kannst, dich voller Begeisterung auch am Abend oder an Wochenenden in die Arbeit zu stürzen, wenn diese Spaß macht.

FRAGE 4

Nach einer Reise oder auch einem Urlaub zuhause bei der Familie ist es völlig normal, ein wenig Sehnsucht oder Lust auf Veränderung zu verspüren. Aber wie stark ist diese Sehnsucht bei dir? Hast du nach einer Reise schon mehrmals vor deinem geistigen Auge die Kündigung eingereicht? Hast du nach einer Reise das Gefühl, die Gefängnistür schließt sich wieder hinter dir? Ist dir schon einmal auf einem Rückflug nach Hause übel geworden, bei dem Gedanken, am Montag wieder am Schreibtisch zu sit-

zen und dem Summen der grellen Deckenlampen zuzuhören? Wenn du das Gefühl kennst, dann lies bitte unbedingt weiter.

Na, wie sahen deine Antworten aus? Ich würde es nur zu gerne wissen. Aber leider sind Bücher noch nicht so interaktiv. Du wirst mir wohl eine E-Mail schreiben müssen, um mir davon zu erzählen. »Wow, der muss es aber mögen, E-Mails zu lesen«, magst du dir sicher gerade denken. Ja, ich mag es wirklich, E-Mails von Lesern zu bekommen. Sie helfen mir dabei, noch besser auf deine Fragen eingehen zu können. Also immer raus mit deinen Fragen! Warum also nun dieses komische Fragespiel? Jeder, der in seinem derzeitigen Job glücklich ist, sollte sich nicht irritieren lassen, denn am Ende kommt es darauf an: Zufriedenheit mit dem, was man tut. Vielmehr sollen Menschen, die schon oft über mehr Freiheit oder über eine Selbstständigkeit nachgedacht haben, mit Hilfe dieses Buches den Mut fassen, diesen Schritt tatsächlich zu gehen und eine Anleitung bekommen, wie sie dazu vorgehen können. Wenn du dich von den Inhalten dieses Buches überhaupt nicht angesprochen fühlst, dann gib mir bitte Bescheid. Alle anderen: Auf geht's ins Abenteuer Ortsunabhängigkeit. Ihr werdet es nicht bereuen.

*»Wir müssen einzigartig sein – eben alles,
außer gewöhnlich! Denn wer sich ständig mit anderen
vergleicht, wird vor allem eines: Gleicher.«*

ANJA FÖRSTER, AUTORIN

DIE 4 SCHRITTE ZUR ORTSUNABHÄNGIGKEIT

Damit du eine kurze Übersicht bekommst, wie dieses Handbuch strukturiert ist, habe ich im Folgenden zu jedem der vier Schritte ein paar Worte geschrieben, die dir erläutern sollen, was dich dort erwartet.

Ursprünglich sollten es fünf Schritte zur Ortsunabhängigkeit werden. Die Zahl fünf klingt irgendwie runder als die Zahl vier. Eigentlich sind es aber nun einmal nur vier Schritte – daher dachte ich: F*ck it! Es ist, wie es ist. Vier Schritte also:

SCHRITT 1

Im ersten Schritt geht es erst einmal darum zu bestimmen, wo genau du mit deinem zukünftigen, ortsunabhängigen Leben überhaupt genau hin möchtest. Wir definieren sozusagen dein Ziel, damit du nicht in die falsche Richtung läufst. Ortsunabhängigkeit ist nämlich kein Ziel an sich. Es ist vielmehr ein Zustand, ein Werkzeug, dein eigentliches Ziel zu erreichen. Ergünde also erst deine Motivation!

Denk immer daran. Was willst du wirklich? Wo willst du hin? Der Wunsch nach Ortsunabhängigkeit kann aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Motivationen entstehen. Der eine will reisen und neue Länder kennenlernen, der andere will bei der Familie sein und zuhause arbeiten. Ein anderer möchte auswandern, weil er sich verliebt hat oder den deutschen Winter nicht mag. Was ist dein Lebensentwurf? Wie sieht dein perfekter Tag aus? Plane langfristig, damit du dort ankommst, wo du auch hin möchtest. Dein Leben ist wie eine Zugfahrt, bei der es hin und wieder längere Strecken gibt, auf denen eine ganze Weile kein Bahnhof kommt um umzusteigen. Man kann zwar mal aus Versehen in die falsche Richtung fahren, aber muss dann rechtzeitig den Zug wechseln, sobald man merkt, dass die Richtung nicht stimmt.

Wir alle sind unterschiedlich. Auch unter den digitalen Nomaden gibt es viele Charaktere. Manch einer ist ein Nestbauer und am glücklichsten zuhause, manch anderer ist ein Nomade (im wahrsten Sinne des Wortes)

und möchte so viel wie möglich von der Welt sehen. Gemeinsam haben sie den Wunsch, Herr über ihre Zeit und ihren Ort zu werden. Ein Business als ortsunabhängiger Webworker kann dir diese Freiheiten bieten. Entgegen landläufiger Meinungen ist es kein Freifahrtschein zu einem Faulenzer-Leben, das Gegenteil ist der Fall. Du wirst sicher doppelt so hart arbeiten müssen. Aber du weißt immerhin, wofür du es tust.

SCHRITT 2

Nach dem ersten Schritt kennen wir hoffentlich das Ziel der Reise. Der zweite Schritt soll nun dazu dienen, die Route festzulegen. Du musst erst alle existierenden Möglichkeiten kennenlernen, um festzulegen, welche dir nützlich sind. Hier geht es noch nicht um konkrete Hilfsmittel, sondern um allgemeines Wissen und Informationsquellen rund um die Ortsunabhängigkeit. Ein zweiter wichtiger Punkt ist es, festzulegen, welche Art von Business du dir aufbauen möchtest. Willst du zukünftig als Freelancer arbeiten? Möchtest du ein Produkt verkaufen? Wir sprechen darüber, was online funktioniert und du legst dann aufgrund deines Hintergrundes und deiner Kenntnisse fest, was für dich die beste Wahl ist.

SCHRITT 3

In Schritt 3 geht es nun um konkrete Tools. Dinge, die für ein Online-Business relevant sind. Die hier vorgestellten Dinge sind grundsätzlich alle wichtig, egal für welche Art von Business du dich entschieden hast. Sie bilden das Grundgerüst deiner Fähigkeiten, die du als ortsunabhängiger Webworker benötigst.

SCHRITT 4

Im vierten und letzten Schritt geht es darum, die letzte Stufe der Rakete zu zünden. Du hast nun ein Ziel. Du weißt zudem, mit welcher Art von Business und mit welchen Tools du dieses Ziel erreichst. Du benötigst nun nur noch einen letzten Schubser in die richtige Richtung: Durch Motivation, Hilfestellungen und Erfahrungsberichte. Der letzte Schritt ist somit ein bunter Strauß aus Infos und Hilfestellungen, die dazu beitragen sollen, dass du auch wirklich durchstartest.

ANALYSIERE DEINEN STATUS QUO

Bevor wir so richtig tief einsteigen und ein wenig die Zukunft planen, sollten wir erst einmal für einen Augenblick deine aktuelle Situation betrachten. Denn das ist nicht ganz unwichtig, um die spätere Richtung zu bestimmen. Du hast offenbar nach der Einleitung noch nicht aufgehört, dieses Buch zu lesen. Das freut mich sehr und ich gehe daher davon aus, dass du etwas an deiner aktuellen Lebenssituation ändern möchtest – egal, ob im Kleinen oder im Großen. Du willst aus deiner Komfortzone heraus. Du willst schauen, was dahinter auf dich wartet.

Ob du es glaubst oder nicht: Allein mit dieser bewussten Entscheidung zur Veränderung bist du der breiten Masse bereits weit voraus. Denn Fakt ist: Die meisten Menschen leben lieber unzufrieden und verharren innerhalb ihrer Komfortzone, als einen Schritt aus dieser Komfortzone heraus zu wagen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dazu passt ein Satz von Tim Ferriss, den ich dir nicht vorenthalten möchte: *»Die meisten Menschen bevorzugen Unzufriedenheit gegenüber Ungewissheit.«* Dieser Satz ist erschreckend, aber wahr.

Du hast nun mit dem Lesen dieses Buches den ersten Schritt ins Unge-
wisse gemacht. Es wird sich nicht alles gut anfühlen auf dem Weg, der vor dir liegt und du wirst auch häufiger mit dem Gedanken spielen, alles hinzuschmeißen und dir wieder einen »ganz normalen« Job zu suchen. Aber halte durch, arbeite hart daran und der Rest wird sich von ganz allein ergeben.

Vergiss aber nicht, dass es mit Arbeit verbunden sein wird. Lass dir also nichts anderes erzählen. Ortsunabhängiges Arbeiten ist kein Urlaub auf dem Ponyhof. Der Weg wird lang und steinig, aber es lohnt sich. Jerry Seinfeld hat einmal gesagt: *»You know, when I was starting out I used to sit down to write (jokes) a couple times a week. And then one day I was watching these construction workers go back to work, watching them trudge down the street, and it was like a revelation to me. I realized, these guys don't want to go back to work after lunch, but they're going. Because that's their*

job. I think if they can exhibit that level of dedication for that job, I should be able to do the same. Just trudge your ass in.»

Nun aber zurück zu deinem Status Quo: Überlege Dir, was es tatsächlich ist, das dich unzufrieden macht. Es wird dir bei allen weiteren Schritten enorm helfen:

- Ist deine tägliche Arbeit für dich einfach nicht die Erfüllung?
- Kommt dir deine Tätigkeit sinnlos vor?
- Ist es vielleicht nicht die Arbeit als solche, sondern die Arbeitsstelle?
- Magst du deine Kollegen nicht? Probleme mit dem Chef?
- Fühlst du dich gefangen, möchtest du mehr von der Welt sehen?
- Macht dein Job zwar Spaß, aber bietet dir keine Freiheit?
- Möchtest du dich endlich selbst verwirklichen?

All diese Punkte sind gute Gründe, etwas zu ändern. Jedoch solltest du herausfinden, was wirklich die größte Ursache deiner Unzufriedenheit ist. Analysiere also deine Motivation und nimm diesen Gedanken mit durch die weiteren Kapitel. Denn das ist vor allem dann wichtig, wenn du später entscheidest, welche Art von Business du starten möchtest. Wenn du eher ein Einzelgänger bist und zudem sehr kontaktscheu, dann solltest du nicht ins Consulting einsteigen, denn du wirst permanent potenzielle Kunden anrufen müssen und Menschen treffen müssen. Bloggen könnte dann eher etwas für dich sein. Wenn du vor allem Reisen möchtest, ist Flexibilität ganz wichtig. In diesem Fall benötigst du ein Business, das auch gut von unterwegs betrieben werden kann. Entwickle deine Idee mit einem scharfen Blick auf deinen Status Quo und deine Unzufriedenheit. Nimm idealerweise Fähigkeiten aus deinem bisherigen Job mit und versuche, diese bei deinen zukünftigen Projekten wieder einzusetzen. Wirf nicht alles über Bord, sondern nur die Dinge, die unvermeidlich sind.

FINDE DEINE LEIDENSCHAFT

»Finde einen Job den du liebst und du wirst niemals in deinem Leben arbeiten müssen.« Dieser berühmte Satz stammt von Konfuzius und rät dir im Grunde dazu, deine Arbeit so zu wählen, dass du in ihrer Erfüllung findest. Die These lautet: Etwas, das du mit Begeisterung und Passion betreibst, macht dich glücklich und führt unweigerlich zum Erfolg. Somit führt es zu Zufriedenheit und erscheint dir dann niemals als ein »notwendiges Übel«, sondern du machst es gern. Aber ist das so? Führt Leidenschaft zwangsläufig zum Erfolg?

Die »Folge deiner Leidenschaft«-Selbsthilfe-Industrie beachtet dabei einen Punkt leider viel zu selten: All die berufliche Selbstfindung bringt wenig, wenn du deine Leidenschaft nicht zu Geld machen kannst. Aber dazu kommen wir später. Denn seine Leidenschaft zu finden und Dinge mit Begeisterung zu tun, sind durchaus gute Ziele. Jeder sollte sich hierfür ausreichend Zeit nehmen, diese zu ergründen.

Nimm Dir also mindestens einen Monat Zeit und beschäftige dich intensiv damit, was dir wirklich Spaß macht. Verreise, nimm eine Auszeit, gehe wandern, fahre Fahrrad, lenk dich irgendwie vom Alltag ab. Begib dich auf die Suche nach deiner Leidenschaft! (Ich weiß, es klingt furchtbar esoterisch – aber dich damit auseinanderzusetzen wird dir helfen.) Die Möglichkeiten waren zweifelsohne noch nie zuvor so groß, wie sie es heute sind. Man kann mit den verrücktesten Ideen tatsächlich Geld verdienen. Viele Menschen haben ein gutes Auskommen mit Dingen, die vor zehn Jahren ein reines Hobby gewesen wären (und damals auch noch nicht zu mehr getaugt hätten).

Deine innere Einstellung und dein Verhältnis zum Geld sind entscheidend. Blende bitte erst einmal das Geld verdienen völlig aus. Das hört sich nach einem blöden Rat an, denn schließlich musst du ja auch in Zukunft irgendwie deine Brötchen verdienen. Es ist aber essentiell, dass du darüber erst einmal nicht nachdenkst. Alles zu seiner Zeit. Klar – Geld ist toll. Ich verdiene natürlich gerne Geld. Und für ein gewisses Level an Freiheit

benötigt man auch ein gewisses Einkommen. Das ist ja auch unser Ziel! Jedoch erst im zweiten Schritt.

Steve Jobs sagte in einer seiner berühmtesten Reden einmal: *»Der einzige Weg, großartige Arbeit zu leisten, ist zu lieben, was man tut.«* Das klingt erst einmal logisch, aber es ist leichter gesagt, als getan. Es gibt keine Glückseligkeitsformel. Jeder muss seine eigene Leidenschaft entdecken. Nur wie? Stell dir einmal vor, du würdest fünf Millionen Euro gewinnen und wärest somit von allen finanziellen Sorgen befreit. Die Bedingung für den Gewinn wäre jedoch, dass du nicht aufhörst zu arbeiten. Was würdest du tun? Wenn dir hierzu schnell eine Antwort einfällt, dann wird es ein Leichtes für dich sein, deine Leidenschaft zu finden.

Warum ist das so wichtig? Wenn du nicht deiner Leidenschaft folgst, dann gibst du das Steuer ab. Du legst dein Schicksal in die Hände anderer und verlässt dich blind auf andere Menschen. Du steuerst nicht dorthin, wo du dein Glück findest, sondern verhilfst ausschließlich anderen Menschen dazu, ihres zu finden. Ideal wäre doch, beides zu tun. Dorothy Canfield Fisher hat gesagt: *»Wenn wir nur die gleiche Zeit an Reflexion auf das Richtigen würden, was wir im Leben wollen, wie auf die Frage, was wir mit zwei Wochen Urlaub machen, wären wir schockiert von unseren falschen Maßstäben und dem ziellosen Schaffen unserer geschäftigen Tage.«*

Wie findet man denn nun seine Leidenschaft? Einige hilfreiche Tipps stelle ich Dir hier im Schnelldurchgang vor.

HÖHEPUNKTE

Ein Weg, der für mich gut funktioniert hat, war die Suche nach Zeitpunkten in meinem Leben, in denen ich besonders glücklich, unbeschwert und voller Tatendrang war. Dies war beispielsweise immer dann der Fall, wenn ich andere Menschen für etwas begeistern konnte. Da ich aber ein wenig introvertiert bin, habe ich dies nie wirklich als eine Leidenschaft erkannt. Auch das Reisen war immer ein Zustand extremer Zufriedenheit für mich. Ich dachte aber immer, dass es jedem so gehen würde wie mir und das Reisen somit keine persönliche Leidenschaft sein dürfte. Dass das

Quatsch ist, weiß ich heute natürlich. Reisen kann eine Leidenschaft sein – es ist meine Leidenschaft.

Aufgabe: Schreibe jetzt drei Höhepunkte in deinem Leben auf und schreibe auch dazu, was diese Momente so besonders gemacht hat.

POSITIVE ZEITFRESSER

In welchen Dingen verlierst du dich? Welche Dinge sorgen dafür, dass dir dein Gefühl für Zeit völlig flöten geht? Dies sind meist die Dinge, die man mit Begeisterung tut. Aufgaben, die sich wie Kaugummi ziehen, sind wiederum das krasse Gegenteil. Während ich dieses Buch hier schreibe, verliere ich mich immer wieder in der Zeit und bemerke gar nicht, wie schnell der Tag verfliegt. Ein ganz klarer Indikator dafür, dass ich es mit Begeisterung tue.

Aufgabe: Überlege Dir, wann du dich das letzte Mal so richtig in etwas verloren hast!

FÄHIGKEITEN- UND INTERESSENLISTE

Eine etwas sachlichere Herangehensweise ist das Erstellen einer Liste mit all deinen Fähigkeiten und Interessen. Mache zwei Spalten. Schreibe all deine Fähigkeiten in die linke Spalte. Halte dich nicht zurück und traue dir viel zu, keiner wird diese Liste sehen außer dir selbst. In die rechte Spalte schreibst du all deine Interessen. Schreibe so viel auf, wie es geht. Lasse dir ruhig viel Zeit für diese Liste, hänge sie an den Kühlschrank und ergänze sie so lange, bis du das Gefühl hat, sie sei komplett. Danach solltest du Schnittstellen zwischen deinen Fähigkeiten und deinen Interessen ergünden und diese markieren. Was passt zusammen?

Aufgabe: Erstelle jetzt eine Liste mit zwei Spalten und beginne sie zu füllen!

LESESTOFF / PODCASTS / VIDEOS

Dinge, über die wir gerne lesen, sind automatisch Dinge, die uns begeistern. Das muss ich jeder Leseratte sicher nicht weiter erläutern. Wer liest schon ein Buch, das ihn langweilt, bis zum Ende durch? Genauso verhält

es sich mit Podcasts. Was sind die letzten Sachbücher, die du gelesen hast? Bei welchen Blogartikeln bleibst du besonders häufig hängen? Welche Podcasts hörst du?

Alle diejenigen, die wenig bis gar nicht lesen, können sich diese Methode ebenfalls zu Nutze machen: Geh doch einfach mal einen Nachmittag in die Bibliothek oder in einen Buchladen mit gemütlichem Café und schmökere herum. Am Ende des Tages schaust du dann, was dich am meisten interessiert hat und wo du hingengeblieben bist.

Aufgabe: Check dein Bücherregal, dein Kindle oder geh in den Buchladen.

SELBSTVERTRAUEN

Der eine oder andere hat eventuell schon eine Ahnung, was seine Leidenschaft sein könnte, will dies aber nicht wahrhaben, weil er/sie Angst hat, dass dies zu absurd ist, sich damit kein Geld verdienen lässt, oder dass die Mitmenschen es für zu verrückt halten könnten. Sei ehrlich mit dir selbst und vertraue auf dein Gefühl. Auch wenn deine Leidenschaft absurd scheint: Raus damit. Es geht hier um dein Leben, also keine falsche Scheu an den Tag legen, okay?

Ein kleines Beispiel (rein zufällig ausgewählt): Deine Leidenschaft ist das Kochen und gutes Essen? Du hast jedoch ein paar Kilo zu viel auf den Rippen. Wenn du deine Leidenschaft zu Geld machen willst, wäre eine Möglichkeit, Rezeptbücher zu schreiben, einen Food-Blog zu starten oder Kochkurse zu geben. Du hast aber Angst, dass die Leute die Nase rümpfen, weil du ein wenig speckig bist. Lass dich davon nicht beeinflussen: Denke nicht darüber nach, was andere dazu denken könnten. Wenn es dein Ding ist: Tu es einfach! Dein Selbstwertgefühl wird spätestens mit wachsendem Erfolg steigen. Höre vor allem auf dich selbst. Auch Menschen, die es eigentlich gut mit dir meinen, geben dir deshalb nicht automatisch den richtigen Rat.

Aufgabe: Schreibe alles auf, was du gern machst, aber dessen du dich ein wenig schämst. Jeder hat so etwas!

Hast du schon Ideen? Du bist somit einen Schritt weiter und hast ein paar Ansätze gesammelt. Es ist nun auch vollkommen okay, verschiedene Ideen zu behalten und sich nicht zu früh auf eine bestimmte Idee festzulegen, denn wir werden im nächsten Kapitel schauen, welche Ansätze sich auch in gewinnbringende Projekte oder ein Business verwandeln lassen, die dir Geld einbringen und die vor allem auch ortsunabhängig funktionieren. No worries! Die wenigsten Dinge, die man als seine Leidenschaft entdeckt, lassen sich auf den ersten Blick in ein Business verwandeln. Aber auf den zweiten oder dritten Blick gibt es oft trotzdem Wege, damit Geld zu verdienen: Freelancing, Beratung, Infoprodukte, Blogs schreiben... zu nahezu jeder Leidenschaft finden wir später im Netz noch den passenden Deckel.

Noch eines zum Schluss: Keiner hört das gerne. Doch es muss einmal gesagt werden. Fakt ist: Viele Jobs da draußen werden niemals mit Leidenschaft betrieben werden können. Viele, viele Jobs sind einfach nur hart und nicht erfüllend, trotzdem müssen sie erledigt werden. Ein Job, der dich erfüllt, ist also absoluter Luxus. Ich bin mir dessen immer bewusst. Vor allem wenn man viel reist, dann weiß man, dass es einem Lottogewinn gleich kommt, in einem westlichen Industrieland geboren worden zu sein. Nicht, weil wir viel glücklicher, besser oder in irgendeiner Weise toller wären – überhaupt nicht! Sondern einzig und allein, weil es für uns viel leichter ist, unsere Träume zu verwirklichen.

Sei dankbar für diesen Vorteil und lege dich daher erst recht ins Zeug, etwas daraus zu machen. Wenn du dir bewusst bist, wie viele Menschen nicht oder nur sehr schwer in der Lage dazu sind, ihre Leidenschaft zu ergründen und zu einem Business zu machen, erscheint dir jede erforderliche Mühe vielleicht wesentlich erträglicher. Mich motiviert dieser Gedanke! Wenn man bessere Startbedingungen in die Wiege gelegt bekommt, ist man doch verrückt, diese nicht zu nutzen, oder? Ich finde diesen Gedanken auch nicht egoistisch, denn wem es gut geht, der kann anderen Menschen besser helfen: Hilf dir selbst, dann hast du Energie übrig, andere zu unterstützen. Macht doch Sinn. Henrik Ibsen hat einmal gesagt: »*Viele Menschen sterben, ohne je gelebt zu haben. Zum Glück bemerken sie dies aber nicht.*« Stimmt wohl.

DIE ROLLE DES GELDES

Die Reichtümer der Pharaonen wurden, wenn diese in den Pyramiden zu Grabe getragen wurden, meist in den Grabkammern mit eingeschlossen. Schließlich sollten die Pharaonen ihre Reichtümer mit ins Jenseits nehmen können. Ist ja auch logisch: Welchen Sinn hätte das Sammeln und Horten von materiellem Zeugs sonst gemacht, wenn man es nicht mit ins Jenseits nehmen kann? Stell Dir mal vor, du verbringst dein ganzes Leben damit, Dinge anzuhäufen, die schön sind, in der Sonne funkeln und mit denen du prahlen kannst. Doch steht dein Leben kurz vor dem Ende, hast du von all diesen Reichtümern. Nichts. Nada. Null. Niente. Zero.

Daher ist es nur logisch, all den wertvollen Kram mit ins Jenseits zu nehmen. Vorausgesetzt, man glaubt an die Existenz eines Jenseits und ist zudem davon überzeugt, materielle Dinge dorthin mitnehmen zu können. Heute sind wir eigentlich einen Schritt weiter: Wir können mit an Gewissheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen, dass es uns nicht möglich sein wird, unseren materiellen Besitz mit ins Jenseits zu nehmen. Darüber hinaus ist es auch eher unwahrscheinlich, dass ein Jenseits existiert (zumindest keines, das mit unserem irdischen Leben vergleichbar wäre).

Diese Erkenntnis führt jedoch offensichtlich nicht dazu, dass die Menschen sich in der Anhäufung materieller Güter zügelnd. Was ist also wirklich der Sinn dieses extremen Materialismus? Haben die Menschen noch nicht kapiert, wie kurz ihre Lebenszeit eigentlich ist? Nun, man könnte argumentieren, dass der Sinn von Reichtum ist, unser Leben bis zum Tode so angenehm wie möglich zu machen. Vielleicht auch noch ein wenig Sicherheit für unsere Familie zu schaffen, indem wir ihnen materielle Sicherheit hinterlassen.

Unsere Kinder sind sicher froh, wenn sie nicht bei Null starten müssen. Ob ihnen das gut tut, ist eine andere Frage. Eines ist aber klar: Die Rolle von Geld und von materiellen Gütern als »Glücklichmacher« wird heute ganz enorm überschätzt. Das sagen auch Menschen, die sich mit dem Thema Glück professionell beschäftigen. Der Glückswissenschaftler Tal

Ben Shahar weiß zum Beispiel: Der Glückswissenschaftler Tal Ben Shahar weiß zum Beispiel: *»Spaß ist wichtig, noch wichtiger sind jedoch Ziele. Stell Dir vor, Du wachst morgens auf und hast nichts zu tun. Du könntest den Fernseher anschalten, Freunde treffen. Aber das sind nicht die glücklicheren Tage. Die glücklicheren Tage sind die, an denen Du genau weißt, was Du zu tun hast.«*

Glücklich ist also nicht, wer wie Onkel Dagobert im Geldspeicher in seinen Münzen baden kann, sondern wer eine Aufgabe in seinem Leben sieht, wer nach dem »Warum« fragt.

»Wer Zahnweh hat, hält jeden, dessen Zähne gesund sind, für glücklich. Der an Armut Leidende begeht denselben Irrtum den Reichen gegenüber.«

GEORGE B. SHAW

Es gibt etwas, was viel wertvoller ist, als alles Gold der Welt, denn es ist eine extrem endliche Ressource. Irgendwie kapiert nur keiner, wie endlich diese Ressource ist, bis es dann zu spät ist. Welche Ressource ich meine? Es ist die Zeit. Zeit verstreicht jeden Tag. Und sie lässt sich nie wieder zurückholen. Jemandem seine Zeit zu schenken ist daher eines der größten Geschenke, die man einem Menschen machen kann. Jemandem die Zeit zu stehlen, ohne dass dieser damit einverstanden ist, ist in der Tat mit einem Diebstahl gleichzusetzen.

Wer jung ist, der vertrödelt gern seine Zeit. Er langweilt sich, hängt rum, spielt stundenlang Computerspiele oder schläft einen ganzen Tag durch. Warum ist das so? Weil man als junger Mensch der Meinung ist, man habe alle Zeit der Welt. Es fühlt sich so an, als sei die Ressource Zeit unendlich vorhanden. Wer jedoch nicht irgendwann erkennt, dass die Uhr immer schneller läuft, der begeht kapitale Fehler in seiner Lebensplanung.

Verstehe mich nicht falsch: Man kann auch mit Dingen viel Geld verdienen, die einem Spaß machen und einen erfüllen. Nur zu! Gegen finanzi-

elle Sicherheit gibt es nichts einzuwenden. Wer sich diese aber erarbeitet, indem er sich durchs Leben quält, der sollte lieber darauf verzichten. »Der Weg ist das Ziel.« Auf nichts trifft dieser Spruch so sehr zu wie auf das Leben selbst. Wer seine Lebenszeit verschwendet und sich ein Leben lang quält, nur um mit vollen Taschen durch die Zielgrade zu laufen, der kann sich seine Trophäe mit ins Grab buddeln lassen.

JOBSICHERHEIT UND SELBSTSTÄNDIGKEIT

Die Selbstständigen sind wie die Jäger und Sammler, die genau wissen, was zu tun ist, damit man nicht verhungert. Die Angestellten kümmern sich derweil um das Feuer in der Höhle. Auch sie haben einen Job, der wichtig für unsere Gesellschaft ist. Jedoch verstehen sie nichts vom Jagen. Sie sind unverzichtbar für das Kollektiv – auf sich allein gestellt würden sie jedoch verhungern.

Hast du einen festen Job in einem der großen Unternehmen, so hast du es (so wird es seit jeher suggeriert) geschafft und bist am sicheren Ufer angelangt. Doch das Bild ist überholt, die Realitäten haben sich bereits seit einiger Zeit deutlich verschoben. Warum gilt die Festanstellung immer noch als sicherer? Um den Ursprung der Glorifizierung von Festanstellungen zu verstehen, muss man ein wenig in der Zeit zurück reisen – in eine Ära, in der erfolgreiche Selbstständigkeit und Unternehmensgründungen noch Menschen vorbehalten war, die ausreichend Eigenkapital mitbrachten oder aus Unternehmerfamilien stammten. Damals wurde man in das Unternehmertum hineingeboren oder eben nicht. Man hatte also die Wahl als Selbstständiger täglich ums Überleben zu kämpfen oder am Monatsende ein regelmäßiges Einkommen auf das Konto überwiesen zu bekommen. Die sichere Variante war schlichtweg die Festanstellung.

Heute stellt sich die Frage: Was ist wirklich die sicherere Variante für dich? Haben sich die Grenzen nicht deutlich genug verschoben, um ein Umdenken auszulösen? Selbstständigkeit ist heutzutage nicht mehr mit

großen Risiken behaftet, solange man sich nicht verschuldet. Gründen klappt schon mit wenig Geld in der Tasche. Im digitalen Zeitalter finden sich Hilfsmittel in Hülle und Fülle, um einem diesen Schritt zu erleichtern. Bei der Jobsicherheit hat sich in den letzten Jahren ein Zeitenwandel vollzogen. In vielen Festanstellungen hat sich die permanente Angst vor der Entlassung verbreitet. In Zeiten von sinkendem Wirtschaftswachstum, Finanzkrisen und wachsender Konkurrenz auf den Weltmärkten können große Unternehmen dir längst nicht mehr die Sicherheit wie vor einigen Jahrzehnten bieten. Innerhalb der Unternehmen ist dieser Druck zu spüren. Angestellte arbeiten bereitwillig länger und bemühen sich, immer im besten Licht zu erscheinen. Der Konkurrenzdruck untereinander wächst. Krankheiten wie das Burnout-Syndrom sind dafür ein klares Anzeichen. Sicher, eine Festanstellung bietet nach wie vor einige Vorteile. Diese sind:

- Man hat ein konstantes Monatseinkommen.
- Die Sorgen des Jobs kann man in der Freizeit besser ausblenden.
- Man hat einen strukturierteren Tagesablauf.
- Man muss sich nicht ständig selbst disziplinieren.
(Das übernimmt der Chef.)

Eine relativ hohe Sicherheit vor der Arbeitslosigkeit bietet aber heute auch kaum eine Festanstellung mehr. Das Ende kann auch hier unverhofft kommen. 24 Prozent aller Deutschen sagen, dass die Wahrscheinlichkeit, ihren Job innerhalb der nächsten zwei Jahre zu verlieren, etwa bei 50:50 liegt. Lediglich 39 Prozent schließen einen Jobverlust in den kommenden Jahren vollkommen aus. Selbstständigkeit bietet hier aufgrund der Eigenverantwortung und der damit automatisch notwendigen Pro-Aktiv-Einstellung mehr Planungssicherheit. Auch wenn es hin und wieder schlechtere Monate geben und das Einkommen ständigen Schwankungen unterworfen sein mag, so gewinnt man doch die Kontrolle über die eigene Zukunft zurück, da man täglich die Richtung bestimmt. Die Zahl der Selbstständigen in freien Berufen hat sich in den letzten 20 Jahren in etwa verdoppelt. Hier einige der Vorteile von Selbstständigen:

- Man weiß, wie man sich Jobs an Land zieht – Akquise gehört dazu.
- Man kann schneller auf neue Umstände reagieren.
- Man verliert ggf. mal einen Kunden, aber nicht den ganzen Job.
- Man hat das Steuer in der Hand und bestimmt den Kurs.

Vergleichen wir zum Beispiel einmal einen Redakteur bei einer Zeitschrift mit einem freien Journalisten. Der freie Journalist kennt die ständigen Ups and Downs, er hat kein regelmäßiges Einkommen und muss sich immer wieder um Aufträge bemühen. Dieses Vorgehen ist er jedoch gewöhnt. Er ist darauf eingespielt und weiß, wie es geht. Der Redakteur hingegen hat den vermeintlich sicheren Job und ein regelmäßiges Einkommen. Sollte die Zeitschrift jedoch einmal pleitegehen (was bei Printmedien heute durchaus vorkommt), so wird es der Redakteur schwer haben. Er ist es nicht gewohnt, sich um Aufträge zu bemühen. Er hat immer nur auf äußere Umstände reagiert und ist weniger anpassungsfähig.

Nicht unwahrscheinlich, dass er in Lethargie verharren wird und keinen Job mehr findet. Dieses Beispiel lässt sich auf viele andere Branchen übertragen. Als Selbstständiger muss man ständig aktiv handeln, anstatt nur auf äußere Umstände zu reagieren. In einer Lethargie des Reagierens stecken jedoch einige Angestellte – und sicherlich ist sie ein Hauptgrund für das Verharren im Status Quo. Wie sieht es in den USA aus? Schauen wir über den großen Teich, so stellen wir fest, dass diese allgemeine Bewegungslosigkeit dort wesentlich weniger ausgeprägt ist. Die Menschen trauen sich mehr. Selbstständigkeit ist weiter verbreitet. Dies mag daran liegen, dass dort traditionell mehrere Jobwechsel während eines Karrierelbens nichts Außergewöhnliches sind und ein für Entrepreneure wesentlich fruchtbareres Klima vorherrscht.

Unabhängig davon, ob der amerikanische Traum Legende oder Realität ist – der Traum allein scheint dort als Antriebsfeder zu funktionieren. Ein Grund, warum die Selbstständigkeit in den USA einen anderen Stellenwert hat, ist sicherlich die soziale Absicherung. Sie ist in den USA deutlich schlechter, was vermutlich viele dazu bewegt, sich lieber selbstständig zu machen, als in der Arbeitslosigkeit auf den nächsten Job zu warten.

In Deutschland können wir uns erlauben, in Ruhe eine Anschlussfähigkeit zu suchen, sollten wir einmal unseren Job verlieren. Die Arbeitslosenversicherung als Angestellter ist sicher ein Grund, warum viele Deutsche sich nicht in die Selbstständigkeit wagen. Chancen werden oft nicht wahrgenommen, weil die Risiken zu groß erscheinen. Wenn aber dein Ziel heißt, eigene Projekte umzusetzen und ortsunabhängig zu arbeiten, dann kommst du um ein paar Risiken einfach nicht herum. Es wird immer Menschen geben, die in einer Festanstellung besser untergebracht sind. Daher wird es auch zukünftig beide Möglichkeiten parallel geben, so dass jeder die Wahl hat.

Die Angst vor Selbstständigkeit bremst jedoch noch zu viele Menschen, die grundsätzlich zu diesem Schritt bereit sind. Die Zahl derer, die diesen Schritt wagen, ist hierzulande vergleichsweise gering. So sagen 50 Prozent der Deutschen, dass sie sich eine Selbstständigkeit »ganz sicher nicht« vorstellen könnten. 25 Prozent sagen »eher nicht«. Nur 17 Prozent sind dieser Idee positiv gegenüber eingestellt. Die Risiken beim Schritt in die Selbstständigkeit sind deutlich gesunken – die Anzahl der Menschen, die bereit sind diese Risiken einzugehen, ist jedoch nicht gestiegen. Vielleicht ist es Zeit, dem Märchen vom vermeintlich sichereren Job endlich seinen Platz in der Geschichte einzuräumen. Was meinst du?

MEINE GESCHICHTE

»Freiheit wär viel lustiger«: Über diesen Satz bin ich im Herbst 2011 (im wahrsten Sinne des Wortes) gestolpert, einer Zeit, in der ich extrem unglücklich und unzufrieden mit meiner Lebenssituation war. Auf der Suche nach einem Weg heraus aus meiner Unzufriedenheit klang dieser kurze Satz wie der erste zarte Ansatz einer Lösung. Meine Suche nach mehr Zufriedenheit war recht diffus und planlos und lief zu diesem Zeitpunkt auch nur in meinem Kopf ab. Ohne es wirklich zu wissen, war ich damals wohl bereits auf der verzweifelten Suche nach meiner Leidenschaft – und zugleich meiner gesamten Zukunft.

Um zu erklären, woher meine Unzufriedenheit kam, muss ich zuerst einige Jahre zurückspulen. Nach meinem Abitur im Jahr 2000 wusste ich nicht so richtig, was ich eigentlich studieren sollte. Meine Interessen lagen mit 19 Jahren eher im Bereich »Spaß haben und Feiern« und leider gab es dafür kein Studienfach. Nicht außergewöhnlich mit 19. Aber irgendetwas muss man ja machen. Der sanfte Druck war da, eine Entscheidung zu treffen. Da ich immer schon eine kreative Ader hatte, gleichzeitig aber etwas »Solides« lernen wollte, kreisten meine Gedanken um die Studienfächer Kommunikationsdesign und Architektur. (Ich habe mit 13 Jahren bereits Grundrisse gezeichnet und Häuser für Freunde entworfen. Mit 16 habe ich meine erste Website gestaltet. Die Veranlagung war also für beides vorhanden.) Ich begann letztlich ein Designstudium, stellte aber schnell fest, dass sich meine Motivation in Grenzen hielt. Ich mochte das Zeichnen nicht. Alles war irgendwie »unkonkret«. Zudem gefiel mir die Hochschule nicht. Ich war unzufrieden, brach nach einem Semester bereits ab und arbeitete das restliche Jahr an einer Tankstelle. Eine Zeit, die ich trotz 5,80 Euro die Stunde nicht missen möchte. Acht Stunden Nachtschicht an der Tanke und ein relativ entspanntes Leben.

Das nächste Wintersemester rückte näher und ein neues Studium musste her. Damals hatte ich noch keine Überlegungen daran verschwendet, es einfach ohne Studium zu versuchen und mein eigenes Ding zu machen. Dieser Gedanke war vollkommen inexistent. Es war klar: Ein Studium muss sein! Ich entschied mich also für Architektur und begann im Herbst 2002 das Studium. Dieses Mal hatte ich mehr Glück. Die Kurse machten Spaß, die Uni und meine Kommilitonen gefielen mir. Ich zog das Studium durch. Ich verbrachte zwei Semester in den USA und arbeitete dort in einem Architekturbüro. An den Wochenenden reiste ich. Eine tolle Zeit! Meine Reiselust wurde in dieser Zeit immer größer. Die Semesterferien nutzte ich daher in der restlichen Studienzeit immer zum Reisen.

Das Praktikum in Los Angeles machte mir zwar Spaß, aber vor allem die neue Umgebung reizte mich. Ich vermute, dass ich in dieser Zeit endgültig vom Reisefieber erfasst wurde. Nach meinem Architekturabschluss im Januar 2007 begab ich mich auf Arbeitssuche und fand schnell einen recht

guten Job in einem Architekturbüro in Köln. Dort arbeitete ich mehr als zwei Jahre lang. Meine Zufriedenheit war anfänglich groß. Das erste Jahr war sehr gut. Ich hatte die Chance, an einem Luxushotel in Italien mitzuarbeiten und ein großes Skiresort in Russland zu planen. Die Projekte waren international und spannend. Ich wurde an den Entwurfsprozessen beteiligt, was vielen angestellten Architekten verwehrt bleibt. Zudem arbeitete ich an 3D-Visualisierungen und anderen kreativen Dingen. Ich hatte Glück!

Doch mit der Zeit sank die Motivation von Monat zu Monat, da mein damaliger Chef meine Mühen nicht wirklich zu würdigen wusste und mich häufig stark demotivierte. Er war meist im Moskauer Büro und wir hatten nur via Skype Kontakt. Ich war von Woche zu Woche unzufriedener, bis die Motivation 2009 einen Tiefpunkt erreicht hatte. Ich fühlte mich gefangen. Das Geld stimmte nicht. Alles stank nach Knast. Als ich einige Monate nach Moskau versetzt werden sollte, um direkt mit dem Chef zu arbeiten, kündigte ich. Klar, Moskau wäre wieder die Chance gewesen, ins Ausland zu gehen. Aber in ein Land zu ziehen, in dem die Menschenrechte und -würde mit Füßen getreten wird, kam für mich nicht in Frage. Wer die Diskussionen rund um die Olympischen Spiele 2014 verfolgt hat, weiß, wovon ich rede. Andersartigkeit ist dort nicht erwünscht. Russland war mir extrem unsympathisch. Ich wollte dort nicht hin. Vielmehr zog es mich nach Asien oder Nordamerika. Also verließ ich den Job und schaute mich nach Alternativen um.

Damals dachte ich, dass meine Unzufriedenheit in direktem Zusammenhang mit meinem recht mageren Gehalt von 2500 Euro brutto stehen würde. Ich war davon überzeugt, dass mehr Geld auch mehr Zufriedenheit bringen würde. Und da man als Architekt nun einmal nicht so gut verdient, kam ich auf die Idee, ein Aufbaustudium im Bereich Projektmanagement im Bauwesen zu absolvieren. Ich bewarb mich und wurde genommen. Im Herbst 2009 sollte mein Aufbaustudium in Berlin beginnen. Die restliche Zeit überbrückte ich mit einem Auslandsaufenthalt in China, wo ich ebenfalls für ein Architekturbüro tätig war. Die Zeit in China war fantastisch. Ich reiste viel, lernt tolle Menschen kennen und fühlte mich wohl.

Nach sechs Monaten kehrte ich nach Deutschland zurück und begann das neue Studium. Das Studium war trocken. Da der Lernstoff aber relativ leicht war und wir eine spannende, internationale Truppe waren, hatte ich eine gute Zeit. Meine Kommilitonen stammten aus aller Welt. Ich habe in dieser Zeit viel dazu gelernt, was das gegenseitige Verständnis für andere Kulturen angeht. Ich verbrachte ein glückliches Jahr in Berlin und arbeitete studienbegleitend bei einem großen Büro für Baumanagement, in dem ich auch gut verdiente. Das dritte Semester fand obligatorisch in Helsinki statt - also wieder ein Auslandsaufenthalt. Ein Winter in Finnland. Kalt, aber spannend! Während ich also in Finnland an meinem Masterabschluss bastelte und jeden zweiten Tag zum Rodeln ging, geschah zu Hause etwas, das mich an diesem Punkt völlig aus der Bahn geworfen hat und mein Leben, so wie es heute ist, vermutlich mitunter am stärksten beeinflusst hat.

Meine Schwester verunglückte bei einem Autounfall schwer und lag fortan im Koma – ihre Aussichten äußerst düster. Ein Schock, den jeder nur sehr schwer nachempfinden kann, der nicht schon einmal etwas ähnlich Schreckliches erlebt hat. Die Endlichkeit des Lebens wird dir mit solch einer Wucht um die Ohren geballert, dass du erst einmal für eine ganze Weile keinen klaren Gedanken mehr fassen kannst. Ich verbrachte viel Zeit in Deutschland, schaffte es aber trotzdem irgendwie, das Studium in Helsinki erfolgreich abzuschließen. Gedanklich war ich in dieser Zeit nicht viel in Finnland. Geistig in Deutschland und physisch irgendwo in einer Air-Berlin-Maschine zwischen Helsinki und Düsseldorf.

Im Nachhinein bereue ich sehr, das Studium nicht komplett für ein Semester ausgesetzt zu haben, um rund um die Uhr bei der Familie zu bleiben. Das Studium hätte ich auch später zu Ende bringen können. Aber ich tat es nicht, verkroch mich in meinem eigenen Schneckenhaus und tröstete mich mit finnischem Wodka. Die Zeit ist unumkehrbar und ich kann es nicht ändern. Nach meiner Rückkehr im Frühjahr 2011 wurde es dann ernst! Nun musste wieder ein Job her. Ich hatte neben meinem Abschluss als Diplom-Ingenieur (Architektur) zusätzlich einen »Master in Construction and Real Estate Management«. Ein gut bezahlter Job war mir mit diesem Abschluss absolut sicher.

Ich bewarb mich hier und dort und bekam schnell einen festen Job bei einem großen Unternehmen für Projektmanagement. Mein Einstiegsgehalt war höher als mein Architektengehalt im alten Job nach zwei Jahren. Finanziell konnte ich mich nicht beklagen. Ich war wieder voll ins Hamsterrad eingestiegen und es war nun an der Zeit loszutreten. Mein Arbeitsbeginn war zugleich die Zeit, in der meine Schwester endgültig von uns ging. Heute weiß ich nicht mehr, wie ich das alles gleichzeitig bewältigt habe. Es muss Verdrängung gewesen sein. Aber irgendwie musste es weitergehen. Ich konzentrierte mich auf den Job und zog es durch. Ich wollte es mir und der Welt beweisen, dass ich es »noch zu etwas bringen« kann. Mein 30. Geburtstag stand schließlich kurz bevor.

In meinem alten Job als Architekt kam ich oft im Schlabberpulli ins Büro oder trug das Hemd nicht in der Hose. Nun war es aber an der Zeit, Krawattenknoten zu lernen. Jeden Tag ins frisch gebügelte Hemd schlüpfen und das Firmen-Blackberry einpacken. Ich war am Anfang tatsächlich stolz auf dieses doofe Firmenhandy – das ist mir im Nachhinein echt peinlich. Sechs Monate Probezeit brachte ich irgendwie hinter mich. Der Job langweilte mich bereits nach dem ersten Monat zu Tode. Ich fühlte mich in der großen Firma wie ein Beamter. Oft beendete ich meine Aufgaben schon mittags und musste den Rest des Tages irgendwie beschäftigt aussehen. Ich nahm jede Schulung mit, die mir angeboten wurde, um nicht von der Langeweile erdrückt zu werden.

Nach einer Weile ertrug ich diesen Zustand nicht mehr und begann, während der Arbeit im Internet zu surfen. Es wurde mir zunehmend egal, ob ich dabei erwischt werde. Ich wollte mich mit Dingen beschäftigen, die mich mit Freude erfüllen. Und ich fand auch schnell ein Thema, das meine volle Begeisterung hatte: ortsunabhängiges Arbeiten. Irgendwann in dieser Zeit stieß ich auf einen englischsprachigen Blog, in dem es um Selbstständigkeit und ortsunabhängiges Arbeiten ging. Jemand erzählte davon, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen und so viel reisen zu können, wie er wollte. Ich war angefixt und beschäftigte mich immer mehr mit dem Thema, saugte jedes Buch auf, das ich finden konnte. Nach sechs Monaten Probezeit im neuen Job konnte ich das erste Mal Urlaub nehmen.

Ich hatte das nötige Kleingeld für eine größere Reise und flog nach Südostasien. Wir reisten mit der gesamten Familie zwei Wochen lang nach Singapur und Bangkok und verbrachten einige Zeit am Strand. Im Anschluss flog ich noch eine Woche allein nach Australien weiter.

Der ganze Druck der letzten sechs Monate fiel von mir ab. Der Reisesüchtige in mir kam wieder zum Vorschein. Ich war in dieser Zeit so zufrieden, frei und entspannt wie lange nicht. Der Gedanke an meinen Job zu Hause war wie der Gedanke an ein Verlies, in das ich für immer zurückkehren müsste – das Geld war mir an diesem Punkt egal. Am 5. Januar 2012 saß ich im Flieger zurück nach Deutschland und beschloss, an meinem ersten Arbeitstag sofort die Kündigung einzureichen, mich selbstständig zu machen und meinen eigenen Weg zu gehen. Ich wusste noch nicht so recht, wie – aber ich wusste, dass alles andere nicht in Frage kommen würde.

Die restliche Zeit im Flieger verbrachte ich mit einem breiten Grinsen und einem unglaublichen Gefühl der Zufriedenheit mit meiner Entscheidung. Zwei Monate später war mein Blog geboren und ich begann meine Selbstständigkeit, anfänglich als Architektur-Freelancer. Die Suche nach meiner Leidenschaft war bereits in vollem Gange, aber jetzt erst wurde mir das alles so richtig klar.

WIESO WESHALB WARUM? FINDE DEN SINN!

»Wieso mache ich das eigentlich?« Das ist eine ganz schön knackige Frage. »Wieso tust du, was du tust?« Ich finde diese Frage aber essentiell wichtig, wenn man sich selbstständig machen und ein ortsunabhängiges Business starten möchte. Jeder, der ein ortsunabhängiges Business anstrebt, in dem er zukünftig Dinge mit Leidenschaft betreibt, sollte sich diese Frage beantworten können. Bei vielen Menschen ist die Antwort auf das »Wieso« oder »Warum« bezogen auf den Job meist, den Lebensunterhalt zu sichern. Mit anderen Worten: Geld zu verdienen.

Es fehlt jedoch noch der letzte Funke. Das »Wieso« ist dieser Funke, den jede Leidenschaft benötigt. Wieso tust du, was du tust? Wer profitiert von deiner Arbeit? Wem ist damit geholfen? Was haben deine Mitmenschen davon? Warum sollte es jemand anderen interessieren? Oft ist diese Frage mit einem einfachen: »Ich helfe ‚XY‘, damit ‚YZ‘...« beantwortet. Manchmal ist die Antwort aber auch knackiger. Für mich liegt der Sinn meiner Mühen zum Beispiel in folgendem Satz: »Ich helfe Menschen, ihre Lebenssituation zu ändern, damit sie sich mehr Freiheit verschaffen können.« Hier gibt es eine gewisse Überschneidung mit dem Thema Leidenschaft. Wenn andere von deinem Tun profitieren, dann ist die Chance wesentlich größer, dass dies auch mit Leidenschaft geschieht. Wichtiger ist aber: Dinge, die einen Sinn haben, sind Dinge, auf die man stolz sein kann. Und wenn du auf dein Tun stolz sein kannst, bist du motivierter und fühlst dich zufriedener. Zudem wirst du schneller auch von anderen in deinem Tun unterstützt.

Stell dir also die Frage nach dem Warum, und stelle sie dir immer und immer wieder. Erscheint Dir das alles zu esoterisch? Gehörst du zu den 32 Prozent der Deutschen, die nicht an eine Art »Sinn des Lebens« glauben? Ich kann dich verstehen. Mir ging es ähnlich. Manchmal hinterfrage ich es heute noch. Das ist auch normal. Auch heute habe ich nicht »die ultimative Motivation« für mein Leben gefunden, sondern ich weiß, dass ich den Dingen selbst einen Sinn geben muss. Den Grund und die Motivation, warum du morgens aus dem Bett aufstehst, musst du dir selbst geben! Und wenn es dir dann trotzdem einmal schwer fällt, motiviert aufzustehen, dann ist auch das normal. Je mehr deine Arbeit nicht ausschließlich mit dem Geld verdienen verknüpft ist, sondern einen größeren Sinn erfüllt, desto leichter wird es dir jedoch fallen, morgens total motiviert aus dem Bett zu hüpfen! Und Motivation fühlt sich toll an. Es gibt definitiv keine einhellige, allgemeingültige Lösung auf die Frage nach dem Sinn, und es gibt keine Antwort für Jedermann. Aber jeder Einzelne sollte sich diese Frage nach dem Sinn ganz persönlich beantworten. Es geht darum, sein wahres Ziel zu finden, seinen Traum zu erkennen und zu leben.

MINIMALIST ZU SEIN, HILFT

Vermutlich fragst du dich jetzt: »Warum DAS jetzt auch noch?« Du willst doch »nur« ortsunabhängig arbeiten und dich selbst verwirklichen. Warum dann auch noch Minimalist werden? Warte ab und lass es mich dir erklären...

Die Antwort ist: Du musst es nicht. Minimalist zu sein ist keine Voraussetzung dafür, ortsunabhängig zu arbeiten und sich dabei beruflich zu entfalten. Aber es macht vieles, was damit verbunden ist, leichter. Warum dieser Punkt für mich unbedingt mit in dieses Buch gehört, ist ganz leicht erklärt: Wer gerne viel unterwegs ist, hat es definitiv leichter, wenn er/sie nicht über allzu viel Besitz verfügt und macht sich flexibler. Außerdem ist es so ganz easy, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Denn Besitz lenkt ab, ist anstrengend, macht Arbeit, belastet dich und zapft deine Energiereserven an. Viel Besitz raubt dir Energie und nimmt dir Luft zum Atmen! Alles Dinge, die sowohl auf der Suche nach deiner Leidenschaft als auch bei einem nomadischen Lebensstil ziemlich hinderlich sind. Denn da brauchst du einen langen Atem.

Worum geht es bei diesem ganzen Minimalismus-Thema überhaupt? Es ist simpel. Um ein Minimalist zu sein, musst du weniger als hundert Dinge besitzen, du darfst kein Auto haben und keine eigene Wohnung besitzen. Auch ein Fernseher ist tabu, wo sollte der auch stehen? Als Minimalist solltest du zudem bloggen und ständig um die Welt reisen. Wenn du einen dieser Punkte nicht erfüllst, bist du kein Minimalist.

Okay, sorry für so viel Ironie. Das war offensichtlich nicht ernst von mir gemeint. Spaß beiseite! Viele Menschen haben jedoch ähnliche Vorurteile oder Vorstellungen. Minimalismus ist ein Werkzeug, das dir helfen kann, ein größeres Gefühl von Freiheit, Beweglichkeit und Unbeschwertheit zu erlangen. Genauso, wie das ortsunabhängige Arbeiten auch nur ein Mittel zum Zweck ist, und niemals der Zweck selbst sein kann. Minimalismus sorgt dafür, dass du dir etwas weniger Sorgen in deinem Alltag machen musst. Du lebst entspannter. Du musst dir weniger Gedanken um die Din-

ge machen, die du besitzt – denn du besitzt nur das für dich Nötige. Wie viel das letztendlich ist, das ist dir überlassen. Da gibt es natürlich keine Festlegungen.

Ich sehe mich als Minimalist. Ich habe jedoch eine Wohnung. Ich habe auch Möbel, jedoch nur sehr wenige. Ich habe das, was ich für mich als notwendig ansehe. Was ich nicht habe, sind ein Auto, allzu viel Kleidung, eine Spülmaschine, einen Fernseher, ein Haustier und all diese Dinge. Ich kaufe nur das, was ich brauche. Ich kaufe nichts, nur weil ich der Meinung bin, dass es mir (eine kurzzeitige) Zufriedenheit schenkt. Es ist nichts Verkehrtes daran, Dinge zu besitzen. Je mehr materielle Güter du aber besitzt, desto mehr nehmen sie Besitz von dir und lenken dich ab – machen im Zweifel sogar Arbeit. Auf der Suche nach deiner Leidenschaft stören sie. Und sie sorgen dafür, dass du mehr Geld verdienen musst, als du eigentlich zum Leben benötigst würdest.

Wie viel Geld gibst du im Monat für Dinge aus, die du nicht brauchst, aber trotzdem kaufst? Vermutlich wusstest du schon, dass unsere gesamte heutige Konsumwelt auf Selbstbefriedigung basiert, oder? (Nein, nicht diese Art – du weißt, was ich meine.) Menschen kaufen sich Dinge, die sie nicht brauchen, um damit ein gewisses Glücksgefühl hervorzurufen. Dieses hält jedoch nur kurz an. Andere Dinge können auch Glücksgefühle hervorrufen. Zwischenmenschliche Beziehungen, Erlebnisse, neue Erfahrungen – all das kann einen genauso glücklich machen. Es ist nur nicht so leicht erreichbar wie das neue paar Schuhe im Schaufenster. Daher arbeiten wir uns in Jobs kaputt, die wir hassen, um uns Schuhe zu kaufen, die wir nicht brauchen. Ein perfides Konstrukt. Psychologische Forschungen gehen da noch viel weiter und können mittlerweile ganz gut erklären, warum wir in unserem Konsumrausch so ticken, wie wir es tun.

Konsumgüter geben uns nicht nur kurzfristige Zufriedenheit und Trost, wenn wir sie kaufen. Sie sind für uns identitätsstiftend. Doch das ändert sich zunehmend durch die Digitalisierung. Wir wurden jahrzehntelang durch unseren Besitz definiert. Doch jüngere Generationen definieren sich eben nicht mehr darüber. Nicht nur Dinge werden zunehmend durch die

Digitalisierung physikflüchtig, sondern wir selber auch. Identität benötigt nicht länger nur den physischen Körper, sondern kann ersetzt werden durch Facebook-Profile und Youtube-Videos, die wir von uns selbst erstellen. Auch Blogs sind identitätsstiftend. Zweifelsohne ein Grund, warum es Bloggern leichter fällt, minimalistisch zu leben. Sie definieren sich anders.

Wenn die Dinge irrelevant werden, wird das begünstigt, was man heute die Ökonomie des Teilens nennt. Crowdfunding und Carsharing sind nur zwei kleine Beispiele für diesen Trend. Eigentum ist für neue Generationen zunehmend langweilig. Frühere Generationen waren fasziniert vom Eigentum, weil sie glaubten, Waren und Objekte könnten ihr Selbst veredeln. Das kaufen ihnen heute jedoch immer weniger junge Menschen ab. Das Themengebiet »Konsumverhalten« ist extrem spannend. Ich gebe dir den Tipp, dich dazu noch weitergehend zu informieren, wenn du es auch spannend findest. Für dieses Buch soll es damit genug sein, denn Minimalismus ist hier nicht das Hauptthema. Fall es dich aber weitergehend interessiert, empfehle ich dir gern weitere Bücher. Schreibe mir einfach eine E-Mail an fragen@earthcity.de.

LOKALNOMADE ODER WELTENBUMMLER?


Möchtest du von zuhause aus arbeiten? Ist deine größte Motivation, morgens den Schlafanzug einfach anbehalten zu können? Möchtest du ganz »bourgeoise« aus deinem Lieblingscafé arbeiten, während du Café Latte schlürfst? Oder möchtest du flexibel sein und einfach mal in einem anderen Land leben können? Zum Beispiel einige Monate oder sogar Jahre in Südostasien verbringen und verschiedene Länder bereisen, während du Kunden in Deutschland bedienst? All das ist ortsunabhängiges Arbeiten. Digitales Nomadentum. Es gibt dir die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, was du mit deiner Zeit anstellst und wo du dich aufhältst. Du kannst also den Lebensstil wählen, der zu dir passt! Ich unterscheide hier der Einfachheit halber einmal zwischen Lokalnomaden und Weltenbummlern, um die Diversität der Lebensstile zu verdeutlichen. Was bist du für ein Typ?

DIGITALE LOKALNOMADEN

Dein Ziel ist es, wieder Herr über deine Zeit zu sein und frei zu bestimmen, wann und wo du arbeitest. Das kann natürlich einfach zuhause sein. Viele Menschen haben heutzutage ein Home-Office, in dem sie ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Wenn sie jedoch in ihrer Arbeit nicht ortsgebunden sind, fallen sie genauso unter den Begriff »Digitaler Nomade« wie eben jene Personen, die permanent reisen. Bedenke aber, dass das Arbeiten daheim sehr viel Selbstdisziplin von dir erfordert und du schnell vereinsamen kannst. Du bist permanent allein, hast niemanden, den du um Rat fragen kannst und wirst mitunter leichter von Familienmitgliedern abgelenkt. Wenn du trotzdem effektiv zuhause arbeiten kannst: Go for it! Aus meiner eigenen Erfahrung muss ich sagen, dass es mir nur sehr selten gelungen ist. Ein Grund, warum ich mittlerweile vor allem in Coworking-Spaces oder hin und wieder im Café arbeite. Ein weiterer Pluspunkt ist der Austausch mit anderen. Wer zuhause vor dem Rechner sitzt, hat mit der Außenwelt nur Kontakt über das Netz. Ein kurzes Gespräch an der Kaffeemaschine oder eine Meinung anderer kann dich aber oft weiterbringen. Auch empfinde ich es als inspirierend, die Projekte anderer mitzubekommen. Außerdem arbeite ich automatisch konzentrierter, wenn um mich herum auch andere Leute zur gleichen Zeit arbeiten. Hier musst du selbst wissen, was für dich am besten ist. Wenn es schon immer dein Traum war, nicht das Haus verlassen zu müssen, dann will ich dir das nicht ausreden. Erfolgreich sein kann man auch so. Es gibt viele Beispiele dafür! Wie gesagt: Es ist eine Typ-Frage.

WELTENBUMMLER

Ich empfehle dir nicht, dass du der Illusion erliegst, man könnte als digitaler Nomade permanent reisen und die Welt erkunden. Zumindest nicht, solange du noch kein gut laufendes Business hast. Aber dazu erzähle ich im nachfolgenden Abschnitt noch etwas mehr. Was als digitaler Nomade jedoch problemlos möglich ist, ist sich für eine gewisse Zeit ein temporäres Zuhause zu suchen. Auch während du ein Business startest. Eine temporäre Heimatbasis an einem anderen Ort der Welt. Die Beweggründe hierfür können sehr unterschiedlich sein, zum Beispiel: Abenteuerlust, um Geld zu sparen, um sich mit anderen Nomaden verbinden, etc.



Du hältst die dritte Auflage des Handbuches für ortsunabhängiges Arbeiten in den Händen. Dieses Handbuch richtet sich an all jene Menschen, die bereits entschieden haben, zukünftig ortsungebunden arbeiten zu wollen, aber nicht so recht wissen, wie sie loslegen sollen. Ich erkläre im Buch all die Dinge, die ich mir selbst in den letzten Jahren erarbeitet habe und möchte dir somit helfen, schneller mit deiner eigenen Selbstständigkeit voll durchstarten zu können. Am Ende dieser Lektüre wirst du die wichtigsten Dinge kennengelernt haben, die du benötigst, um mit einem eigenen Online-Business von überall arbeiten zu können. Außerdem hoffe ich, dass dich dieses Buch auch ein wenig motiviert, um die Trockenphase zu Beginn einer jeden Selbstständigkeit durchzustehen.

Ortsunabhängige Selbstständigkeit ist ein großer Schritt und wirft viele Fragen auf. Dieses Handbuch hat mir nicht nur gezeigt wie es geht und an was ich denken muss, sondern konnte mir auch die meisten meiner Fragen beantworten.

FLORIAN – WELTNOMADE.DE

Tims Buch ist die ideale Anleitung für Menschen, die zwar von mehr Unabhängigkeit und Freiheit im Beruf träumen, aber nicht wissen, wo sie anfangen sollen.

PATRICK – 101PLACES.DE